



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1879. Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM. 2.—, wozu 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzustellgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Schamloser Verrat an der Zukunft des Italienischen Volkes

Bedingungslose Kapitulation der Königsclique

Die deutsche Führung war auf den ehrlosen Treubruch vorbereitet - Unsere Gegenmaßnahmen verlaufen planmäßig
Verstärkte Zusammenarbeit Japans mit Deutschland

Betrogene Betrüger

an. Berlin, 9. September. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation der italienischen Regierung Badoglio kommt für uns nicht überraschend. Seit dem am 25. Juli erfolgten Sturz Mussolinis konnte kein Zweifel mehr bestehen, daß gewisse Kreise Italiens auf eine solche Lösung drängten, d. h. daß diese Kreise bereit waren, Italien und das italienische Volk zu verraten. Die Kapitulation vollendet also nur eine Entwicklung, die für uns ohne weiteres erkennbar war. Das bedeutet aber zugleich auch, daß wir rechtzeitig unsere Gegenmaßnahmen treffen konnten. Es ist also keineswegs so, daß wir nun völlig unerwartet einer ganz neuen Lage gegenüberstehen und erst jetzt die entsprechenden Schritte unternehmen müßten, sondern alles das, was nun erforderlich ist, konnte sorgfältig vorbereitet werden. Es wäre auch nichts unnatürlicher als etwa unsere Lage mit der Engländer nach der Kapitulation Frankreichs zu vergleichen. England verlor damals die Möglichkeit, Deutschland vom Westen des Kontinents aus anzugreifen, der Einfestigungsring wurde damals an einer entscheidenden Stelle gesprengt. Die Festung Europa aber bleibt nach dem Verrat der Regierung Badoglio für die Anglo-Amerikaner und ihre Bundesgenossen genau so uneinnehmbar wie vorher. Sie selbst werden sehr bald zu spüren bekommen, wie wirksam die deutschen Gegenmaßnahmen sind. Deutschland wird die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir haben also allen Anlaß, der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegenzusehen. Der Verrat der Regierung Badoglio kann uns nicht beirren, der Kampf geht mit der gleichen Entschlossenheit und Härte weiter.

Das italienische Volk wird bereits die Männer versuchen, die diesen schmachvollen Verrat begingen und die aus Feigheit und aus der ganzen jämmerlichen Einstellung heraus, die sie jetzt dokumentieren, den Mann bereitstellen, dem Italien seinen Aufstieg nach dem Weltkrieg verdankt. Auch Schweizer Zeitungen haben gerade in der letzten Zeit auf die großen Verdienste hingewiesen, die sich Mussolini und der Faschismus um Italien erworben haben. Als am 25. Juli die Engländer und Amerikaner, die Elemente, die bereit waren, ihr eigenes Vaterland zu verraten, durch ein Spiel, dessen Einzelheiten noch aufzudecken bleiben, die Oberhand gewannen, den Duce stürzten, den Faschismus zu beseitigen versuchten und die Rückkehr des liberalen parlamentarischen Systems vorbereiteten, konnte über den weiteren Weg Italiens kein Zweifel mehr bestehen. Die Situation war um so klarer, als in diesem Roger der Königsclique, der schon im ersten Weltkrieg den Verrat beging, der schon damals Vereinbarungen und Verträge brach, ein Verrat, der sich nicht lohnte, da Italien der Preis für diesen Verrat nicht ausgezahlt wurde, Italien blieb auch nach dem Weltkrieg ein Habenichtse und jeder Versuch, sich einen Platz an der Sonne zu sichern, blieb auf den schärfsten Widerstand der ehemaligen Verbündeten Italiens. Auch diese Erinnerungen haben den König nicht abgehalten, sein Land und sein Volk wiederum zu verraten. In Badoglio und den Männern, die in die Regierung eintraten, fand er willige Werkzeuge.

In Deutschland war man sich von Anfang an klar darüber, daß die Regierung Badoglio und der König zum Verrat an deutschen Bundesgenossen, der zugleich ein Verrat an dem eigenen Volk und ein Verrat an der Zukunft Italiens ist, entschlossen waren. Wie sich aus den jetzt getroffenen Feststellungen ergibt, ist das Dokument des Verrats bereits am 3. September unterzeichnet worden. Noch gestern haben der König und Badoglio zunächst alles zu leugnen versucht. Wahrscheinlich, eine für Verräter würdige Haltung!

Deutschland hat, wie gesagt, in Erwartung dieses Abfalls alle Maßnahmen während der ver-

Berlin, 8. September. Der amtliche britische Nachrichtenendienst hat heute Abend aus dem Hauptquartier des Generals Eisenhower bekanntgegeben, daß die italienische Regierung die bedingungslose Kapitulation der italienischen Streitkräfte angeboten habe. Eisenhower habe die Kapitulation angenommen und Italien einen militärischen Waffenstillstand gewährt, der von seinem Vertreter und einem Beauftragten Marshall Badoglios unterzeichnet wurde. Der Waffenstillstand sei mit der Unterzeichnung sofort in Kraft getreten.

Inzwischen hat auch Badoglio, nachdem der König und er selbst noch am 8. September jeden solchen Gedanken als Verleumdung zurückgewiesen hatten, in einer Bekanntgabe im römischen Rundfunk die Kapitulation bestätigt. Er gab zu, Eisenhower um Waffenstillstand ersucht zu haben. Tatsächlich fand die Unterzeichnung schon am 3. September statt. Die italienischen Streitkräfte müßten demgemäß — so erklärt er — jede feindliche Handlung gegen die englisch-amerikanischen Streitkräfte einstellen.

Seit dem verbrecherischen Anschlag auf den Duce am 25. Juli und dem mit den Engländern und Amerikanern vorbereiteten Putsch zur Beseitigung der bündnistreuen faschistischen Regierung war die deutsche Führung auf diesen offenen Verrat der derzeitigen italienischen Regierung vorbereitet, und sie hat daher alle erforderlichen militärischen Maßnahmen getroffen. Der verräterische Anschlag gegen die Verteidiger Europas wird am Ende genau so scheitern wie alle ähnlichen Unternehmungen.

Bereits am 3. Sept. unterzeichnet

Stockholm, 9. September. In einer Sondermeldung der Reuters-Agentur nach Abgabe der Erklärung General Eisenhowers wird gesagt, daß der Waffenstillstand am 3. September bereits unterzeichnet wurde, doch wurde vereinbart, daß er erst in einem Augenblick in Kraft treten dürfte, der für die Alliierten am günstigsten sei. Dieser Augenblick ist jetzt gekommen. In einem Bericht über die Verhandlungen, die zum Waffenstillstand führten, erklärt Reuters weiter: „Vor einigen Wochen trat die italienische Regierung an die britische und die amerikanische Regierung mit der Absicht heran, einen Waffen-

gangenen sechs Wochen getroffen, die geeignet sind, die Auswirkungen abzuwenden. Wohl haben wir zu zahlreichen Vorparlamenten in Italien nach dem 25. Juli geschwiegen, wohl konnten wir die Öffentlichkeit nicht über den sich anbahnenden verräterischen Anschlag unterrichten. Wenn damals Badoglio erklärte, daß der Kampf weitergehe und die italienische Regierung treu zu dem gegebenen Wort stehe, so konnte uns angesichts der Liquidierung des Faschismus eine Staatsführung, die schon einmal Deutschland durch Bruch aller Verträge in den

Stillstand abzuschließen. Ein Zusammentreffen wurde arrangiert und hat auf neutralem Gebiet stattgefunden.

Es wurde dem Vertreter der italienischen Regierung sofort verständlich gemacht, daß sie bedingungslos zu kapitulieren hätte. Mit diesem Einverständnis wurden die Vertreter des alliierten Oberkommandierenden bevollmächtigt, den Italienern die militärischen Bedingungen des Waffenstillstandes mitzuteilen.

Keine größeren Zwischenfälle

Berlin, 9. September. (Zusammenfassung.) Die deutschen Maßnahmen, die sofort nach Bekanntwerden der Kapitulation Badoglios einsetzten, verliefen überall planmäßig. Die italienischen Verbände haben im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle die Waffen niedergelegt, soweit sie sich nicht bereit erklärten, unter deutscher Führung weiterzukämpfen. Der bisherige Widerstand wurde rasch gebrochen. Die Lage ist weiter dadurch gekennzeichnet, daß die wichtigen Verkehrsverbindungen in vollem Umfang frei benutzbar sind.

Tokio: „Verrat am Dreierpakt“

Tokio, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Die japanische Regierung gab am Donnerstag, 14. Uhr japanischer Zeit, zur Kapitulation Italiens folgende Erklärung ab:

„Die italienische Regierung Badoglio hat sich den Engländern und Amerikanern bedingungslos ergeben. Dies muß als Verrat bezeichnet werden an dem Dreierpakt und an dem Abkommen, wonach keiner der Vertragspartner einen Sonderfrieden schließen würde. Das Ereignis wird vom japanischen Kaiserreich äußerst bedauert. Die japanische Regierung hat jedoch eine derartige Maßnahme voraus und hat die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen, so daß dieses Ereignis keinen entscheidenden Einfluss auf die gesamte Kriegslage haben wird. Japan glaubt mehr denn je an den endgültigen Sieg und wird die Zusammenarbeit mit Deutschland und den anderen verbündeten Völkern in Europa und Großostasien verstärken, um den gemeinsamen Feind England und Amerika zu vernichten. Das japanische Hundertmillionenvolk wird im Geiste seiner dreitausendjährigen Geschichte seine höchste Kampfkraft entwickeln, um das Ziel dieses Krieges zu erreichen.“

Rüden gefallen war, nicht irreführen, denn es war zu deutlich zu erkennen, daß der König und Badoglio nur eine Gelegenheit suchten, mit dem Feinde zu einer Vereinbarung zu gelangen. Man wartete lediglich einen günstigen Augenblick ab und glaubte ihn jetzt gekommen. Unsere Gegenmaßnahmen aber sind inzwischen bereits wirksam geworden. Der verräterische Anschlag gegen die Verteidiger Europas, so sagt deshalb auch die amtliche deutsche Meldung, wird am Ende genau so scheitern wie alle ähnlichen Unternehmungen.“

Im Namen Benito Mussolinis!

Aufruf der neu gebildeten italienisch-faschistischen Nationalregierung

Von der italienischen Grenze, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Die italienische faschistische Nationalregierung hat einen Aufruf an das italienische Volk erlassen, der durch Rundfunk verbreitet worden ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Pietro Badoglio hat seinen Verrat vollendet. Derjenige, der als Generalstabsoffizier Italiens beim Eintritt Italiens in den Krieg verantwortlich ist für seine mangelnde militärische Vorbereitung, ist jetzt bereit, das Vaterland den Feinden auszuliefern.“

Der Mann, der Jahre hindurch den Duce geträumt hat und der aus dem Wege über die Nieder-

lage hartnäckig die Macht angekreht hat, beabsichtigt jetzt, seinen monströsen Plan auszuführen, durch den das Vaterland für immer zerstückelt werden soll. Ein Vaterland ohne Sizilien, ohne Sardinien, ohne die überseeischen Besitzungen, voraussichtlich auch ohne Süditalien, das ist die düstere Aussicht, die sich dem Schicksal des Vaterlandes eröffnet.

Der Verrat wird nicht vollendet werden! So hat sich eine italienisch-faschistische Nationalregierung gebildet, sie arbeitet im Namen Mussolinis.

Die faschistische Nationalregierung wird unumwunden jeden Verräter bestrafen, die einzig wahren Verantwortlichen für unsere Niederlage. Sie wird alle Mittel anwenden, um Italien mit unverletzter Ehre und mit der Möglichkeit eines weiteren Lebens in der Zukunft aus dem Kriege herauszuführen.

Es ist zu Ende mit der tragischen Phase einer logenreichen Fiktion, die ausgeführt wurde durch den Belagerungszustand, durch Polizeistunde und Zensur. Das reine Blut der Squadristen und Soldaten, die in den Tagen der Schande ermordet wurden, fällt zurück auf die Köpfe der Verräter, der geringen, selbst für die Verräter der höchsten Stellen. Zu Ende ist es mit dem Abgleiten in den Völkerverrat, zu Ende ist es mit dem Wiedererscheinen der alten Männer in einem Italien, welches die Tore der faschistischen Jugend öffnen und welches die durch Opfer und kriegerische Leistungen erworbenen Anführer anerkennen wird. Um unser Banner reihen sich zusammen mit den Soldaten und der Jugend die Kräfte der Arbeit, deren auf dem sozialen Gebiet mit dem Faschismus angetrübter Marsch unter dem Faschismus als Ziel gefangen wird.

Der Aufruf schließt mit einem Appell an die italienischen Soldaten:

„Soldaten! Gehorcht nicht falschen Befehlen des Verrates, weigert Euch dagegen, daß Ihr dem Feinde ausgeliefert werdet, weigert Euch dagegen, daß Ihr gegen eure deutschen Kameraden kämpfen sollt! Alle die, denen es möglich ist, sollen den Kampf an der Seite der Deutschen fortsetzen, die anderen sollen nach Hause gehen in ihre Dörfer und ihre Städte, in Erwartung weiterer Befehle. Aus Leid und Schmach soll nach unserem Willen ein reines und mächtiges Italien entstehen!“

Die italienische faschistische Nationalregierung

Die Entführung des Duce

Der Staatsstreich vom 25. Juli 1943

Berlin, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Nach zuverlässigen Berichten aus Rom hat sich der Staatsstreich des 25. Juli und die Entführung des Duce wie folgt abgespielt:

Nach einer Sitzung des faschistischen Großrats begab sich der Duce zum König, um von ihm Vollmachten für härteres Vorgehen gegen die von gewissen Kreisen systematisch betriebene Sabotage der Kriegsanstrengungen der italienischen Nation zu fordern. Er wollte insbesondere Vollmachten erwirken zu rücksichtslosem Durchgreifen gegen das feige Desertieren von Generalen und hohen Offizieren der italienischen Wehrmacht, das sich vor allem auf Sizilien gezeigt hatte, gegen das unsoziale Verhalten des höheren italienischen Offizierskorps gegenüber den Kampfschäften und Unteroffizieren, sowie gegen die Korruptionsercheinungen in der Armee und in der Kriegswirtschaft. Er verlangte Vollmachten für ein sofortiges scharfes Durchgreifen gegenüber all jenen reaktionären und korrupten Elementen, die allein für die Fehlschläge der italienischen Kriegsführung verantwortlich zu machen seien.

Der Duce mußte nicht, daß der König und Marshall Badoglio schon während der vorhergehenden Tage insgeheim den Staatsstreich vorbereitet hatten. Von einer kleinen Abteilung seiner Leibgarde begleitet, bestieg Mussolini sein Auto und gab Befehl, ihn nach der Privatresidenz des Königs zu fahren. Die Zusammenkunft des Königs Viktor Emanuel mit Mussolini dauerte ungefähr zwei Stunden. Der König hörte aufmerksam zu und machte den Eindruck, daß ihn der Bericht lebhaft interessierte.

Am Schluß der Ausführungen Mussolinis: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihr Nachfolger in der Ministerpräsidentenstelle bereits bezeichnet ist und sein Amt praktisch schon angetreten hat, nämlich Marshall Badoglio. Stellen Sie sich ihm zur Verfügung.“ Der Duce, der von dieser Erklärung völlig überrascht wurde, entgegnete, daß er sich um das italienische Volk zu reiten, stark genug fühlte, sich der Krone und nötigenfalls der Armee zu widersetzen. Mussolini ging dem Ausgang zu, indem er kurz erklärte, daß er seine Entschlüsse bereits gefaßt habe.

Während dieser Unterredung hatte Badoglio schon alle nötigen Maßnahmen des Aufstandes gegen Mussolini getroffen. Er hatte insgeheim dem ehemaligen Polizeikommandanten Senise die Polizeigewalt übergeben und die königlichen Carabinieri sich selbst unterstellt. Die verschiebenen Kommandanten der faschistischen Wälf erhielten ein gefälschtes Telegramm, das die Mitteilung enthielt, daß die Wälf in Zukunft ein Bestandteil der Armee sei. Die lokalen Polizeikommandanten wurden aufgefordert, den Befehlen des Marshalls Badoglio zu gehorchen. Auf diese Weise wurden alle das faschistische Italien führenden Wälfen von den Verrätern lahmgelegt.

Während seines Aufenthalts beim König waren das Auto und die Leibgarde Mussolinis vom Eingang der Villa „Savona“ entfernt und unter einem Vorwand in einer abgelegenen Allee postiert worden. Bald darauf trat ein Sanitätsauto unter dem Befehl eines Carabinieri-Obersten, den einige andere Offiziere begleiteten, vor der Privatresidenz des Königs ein.

Als Mussolini die letzten Stufen der Eingangstreppe hinunterstiegt und sein Auto nicht sah, befahl er dem Personal des Hauses mit lauter Stimme: „Rast mein Auto kommen!“ In diesem Moment trat der Oberst auf Mussolini zu und sagte ihm: „Erzählen Sie, ich habe den Auftrag, Sie in Haft zu nehmen. Ich bitte Sie deshalb, dieses Auto zu besteigen.“ Mussolini widerlegte sich heftig, wurde aber mit brutaler Gewalt in das Auto gezerrt und auf der Tragbare gefesselt.

In rascher Fahrt fuhr das Auto von der Villa Savona nach der Carabinieri-Kaserne auf der Piazza del Popolo, wo Mussolini unter starker Bewachung gehalten wurde, um später an einen anderen Ort transportiert zu werden. Sein Aufenthalt wurde noch des öfteren gewechselt, es scheint sicher zu gelten, daß Mussolini nach dem Fort Braschi bei Rom und dann nach der Insel Ponza im Golf von Gaeta übergeführt wurde.

Auf eine solche verbrecherische und schamvolle Weise wurde der Duce von der Verräterclique entführt und das italienische Volk der Schmach und Schande überantwortet.

Ungeheure Empörung in Japan

Tokio, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Der planmäßige Verrat der italienischen Regierung habe, wie „Tokio Asahi“ erklärt, nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten japanischen Volk eine ungeheure Empörung ausgelöst. Schon Badoglios feierseitige Erklärung nach der Übernahme der Regierung habe seine geringe Bereitschaft, weiter zu kämpfen, bewiesen. Doch Deutschland habe dieses Ereignis vorausgesehen und sich auf das Schlimmste vorbereitet zu haben. Der deutsche Eisenwall, der heute Europa schütze, sei hierdurch in keiner Weise ins Schwanken geraten. Sollten die Engländer und Amerikaner aber künftig die völlige Seeberrschaft im Mittelmeer erringen, so müßte damit gerechnet werden, daß die feindliche Mittelmeerflotte nach dem Indischen Ozean komme. Japan werde und müsse die Zusammenarbeit mit Deutschland weiter entwickeln.

Der Gipfel der Hinterhältigkeit

Den deutschen Truppen planmäßig in den Rücken gefallen

Berlin, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Für die Entschlossenheit des Regimes Badoglio zum feigen Verrat an der gemeinsamen deutsch-italienischen Kriegsführung gegen die Briten und Amerikaner liegen seit dem Staatsstreich vom 25. Juli förmliche Beweise vor, daß die verpönte Bekanntgabe der Kapitulation bis zu einem der angedachten Kriegsführung genehmen Zeitpunkt keine Überraschung mehr bedeuten konnte. Diese Hinterhältigkeit ist nur der Schlussstein eines Gebäudes, das aus Haß gegen das junge Europa und Feigheit und verräterischer Gefinnung errichtet wurde. Das Regime Badoglio ging von vornherein nicht nur darauf aus, Italien aus dem Kriege herauszumanövrieren, sondern die Entwicklung nach Möglichkeit so zu steuern, daß es mit Truppen, deren es sicher zu sein glaubte, den deutschen Divisionen auf italienischem Boden in den Rücken fallen konnte.

So wurden seit Ende Juli in steigendem Maße italienische Einheiten in Oberitalien und besonders im Alpengebiet gegenüber der deutschen Grenze zusammengezogen. Mit diesen Truppen wurden die Höhenstellungen im deutsch-italienischen Grenzgebiet besetzt und durch umfangreiche Schanzarbeiten weiter ausgebaut. So konnte ferner fest-

gestellt werden, daß die italienischen Beseitigungsanlagen in erheblichem Umfang mit schweren Waffen und Munitionsvorräten ausgestattet wurden. Zur gleichen Zeit führten zahlreiche Pionierkommandos der Alpino- und Bergagileres Vorbereitungen für die Sprengung von Brücken und Straßen durch.

Nach der Räumung Siziliens hätte es die selbstverständliche Pflicht des italienischen Oberkommandos sein müssen, den in Süditalien stehenden italienischen Truppenteilen in größerem Umfang Verstärkungen zuzuführen. Da das nicht geschah, sondern statt dessen mehrere italienische Divisionen nach Oberitalien und insbesondere in das deutsch-italienische Grenzgebiet verlegt wurden, war damit schon der Beweis dafür erbracht, daß das italienische Oberkommando den deutschen Truppen in den Rücken fallen wollte, sobald diese im Kampf mit den amerikanisch-britischen Invasionsstruppen stand.

Da alle diese Vorgänge, zu denen noch zahlreiche andere, wie z. B. viele Fälle von Sabotage an den deutschen Nachrichtenverbindungen, feindliches Verhalten einzelner italienischer Truppenteile gegenüber der deutschen Wehrmacht usw. kommen, von der deutschen Führung laufend beobachtet wurden, konnten rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Zweikampf der neuen Waffen

Nebelwerfer gegen sowjetische Salvengeschütze

Mit den sogenannten Stalinorgeln, den sowjetischen Salvengeschützen, haben die Gegner eine Neuentdeckung gemacht. Der nachfolgende Bericht zeigt, wie diese Waffen von den neuen deutschen Werten bezwungen werden.

PK. Mit allen Kalibern trommeln sie von drüben auf unsere Stellung. Pausenlos. Was bleibt einem da anderes zu tun, als zu hocken und zu warten. Warten? Worauf bloß? Daß die dort drüben aufhören, daß dieses nervenzerstörende Wummern, Heulen, Bersten und Dröhnen verstummt? Nein, die dort drüben haben Granaten gestapelt in großen Mengen. Wollen alles, was sich bei uns in den Gräben und Bunkern birgt, niederwalzen, zertrommeln.

Rauch und Dreck zieht durch die Bunkeröffnungen. Von dem Gelände vor den Gräben ist längst nichts mehr zu sehen. Liegt ein Brocken dicht in der Nähe, dann schüttelt der Bunker in allen seinen Fugen. Erde rieselt, Qualm und Pulverdampf zieht stehend durch die Enge des Raumes. Man kann das Heranheulen der einzelnen Granaten schon nicht mehr unterscheiden. Es heult und schreit in ununterbrochener Dissonanz es geht und brist in endloser Folge — ob hinüber oder herüber, wer weiß es noch.

Schritte halten und taufen durch den Graben. Im Türhaken stehen für Sekunden ein paar menschliche Schatten, heben ein längliches Bündel herein. Todwund ringt sich aus den Zeitplanen das Stöhnen eines Verwundeten. Soll da einer etwas sagen, trösten? Das Leben scheint auf dem Höhepunkt zu sein. Der Bunker schwingt unter den schütternden Schlägen wie ein Boot in tosender See.

„Seht kommen sie an!“ sagt einer. Keiner erwidert. Und draußen, in den jäh über dem Gelände hängenden Schwaden wie Schernen verschwindend, zwischen den rissigen, zerplatzten Stämmen des einstigen Waldes, kommen sie heran. Erdbraune Menschenstumpen, gebückt, getrieben aus ihren Gräben. Sollen den deutschen Stellungen, den zertrommelten Gräben den Rest geben...

Mit einem Schlag hat das gegnerische Feuer sein Wüten beendet. Einzelne Granaten saulen noch nach hinten über den Graben. Vereinzelt das Tosen von Maschinengewehren. Aber dann herrscht eine kaum vorstellbare Ruhe und Stille, die erst recht die Nervosität eines jeden zu höchster Spannung bis zum Zerschellen treibt. Wann sind sie am Graben?

Die Häute trampeln sich um die Gewehrkolben. MG-Gurte raffen aneinander. Maschinengewehrläufe schobbern gegen Munitionskisten. Aber da — lechzt der Wahnwitz des Trommelfeuers wieder ein? Von neuem jagen schrillend und heulend Granaten in dichten Bänden geballt über die Grabenstellung. Aber diesmal heult es von hinten, aus den eigenen Stellungen heran. Sekunden folgen, in denen es wie eine Gewitterwalze heranheult und gurgelt, ergelt und über die Grenadiere hinwegdröhnt.

Drüben trit es sich mit Donnergetöse in die Stellungen der Sowjets. Es ist ein schauriges Bild. So müssen die Urmütter einer Weltkatastrophe toben. Schier endlos jähren die Granaten mit langen Kometenschweifeln hinüber, trallen sich mit Flammengötze in das Gefrüh, in dem sich die feindlichen Schützenhaufen herantreiben. Dort, wo die sowjetischen Stellungen liegen, ist ein Splittern und Bersten, Qualm und Rauch stehen in einer breiten Mauer über dem gegnerischen Frontabschnitt. Sekunden, dann heult es von neuem hinüber, und wieder von neuem.

„Mensch, unsere Werfer“, murmelt einer, hühelnd vor sichigem Rauch, in die Erregung, die jeden gepackt hat. Dann brüllt einer von draußen durch die halboffene Bunkeröffnung zum Angriff: „Jetzt machen sie zum Gegenstoß!“

Was ist das tatenlose Ausstarren der letzten Viertelstunden — oder waren es schon Stunden? — gegen diesen Augenblick! Gegenangriff! Die eigenen Batterien sprechen jetzt ihre deutsche Sprache. Aus jeder Granate, die hinüberjagt, spricht die eiserne Konzentration eines bewußten Willens. Es ist kein sinnloses Wüten in endlosen Tonnen von Stahl und Sprengstoff. Hier ist Mensch gegen Masse gefeiert. Pausenlos tollt das planvoll geleitete Speerfeuer nach drüben gegen den Feind.

Und dann beginnt der Gegenstoß. Kriegsberichter Walter Binner

Washington hofft auf Kabinettskrise

Rijahon, 9. September. Die Renier meldet, hat der USA-Staatssekretär Cordell Hull die argentinische Bitte um Unterstützung im Rahmen des Vierzehn- und Achtzigjahresprogramms abgelehnt. Ein in dieser Angelegenheit zwischen dem Staatsdepartement und dem argentinischen Außenminister Admiral Storni geführter Briefwechsel wurde vom Staatsdepartement veröffentlicht. In Washington erwartet man daraus eine Kabinettskrise in Argentinien.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(27. Fortsetzung)

Arnd Hennings lagte zu diesen Worten bitter auf. „Das ist ja heller Unfinn!“ konnte Guste nur sagen.

„Freiheit ist es Unfinn! Aber trotzdem ist es hier Gewohnheit geworden, wahnwitzige Behauptungen oder Verdächtigungen aufzustellen. Trotzdem — wir müssen und werden einen Weg finden, der uns aus dem Hafen führt! Morgen schon wollen wir unausgesprochen nach einer geeigneten Gelegenheit Ausschau halten.“

Nachdem auch ein Antrag auf Ausreisegenehmigung, eingereicht durch das deutsche Generalkonsulat, von den sowjetischen Behörden in Lladimost abgelehnt worden war, stand bei den beiden Freunden fest, auf eigene Faust zu handeln. Drüben in Rußland lagen ihre Erparnisse noch auf der Bank. Hatte man sie erst einmal in der Tasche, dann war alles gerettet und die Heimreise konnte angetreten werden.

So ließ sich Guste und Hennings indes bemühen, es gelang ihnen nicht, die Hafenkontrolle zu durchbrechen. Man sahien gerade hier in Lladimost besonders scharf zu wachen. Nicht umsonst sprach man ständig von der japanischen Gefahr. Spionageverhandlungen waren an der Tagesordnung.

„Es ist zwecklos“, erklärte eines Tages Arnd Hennings. „Wir kommen aus dem Hafengebiet nicht in die Freiheit. Wir müssen einen anderen Weg wählen: den über die mandchurische Grenze!“

„Das ist gefährlich!“ warnte Guste. „Gerade dort macht man mit Flüchtlingen kurzen Prozeß.“

„Ich weiß es. Dennoch gibt es viele Bergpfade, die zur Freiheit führen. Selbstverständlich dürfen wir uns nicht in die Nähe der Bahnlinie von Grodskowo begeben. Daß mich nur alles machen. Es wird uns einmal schließlich glücken.“

Sorgfältig wurden die Vorbereitungen zur Flucht auf dem Landwege getroffen. Die beiden Deutschen

Wieder 208 Sowjetpanzer abgeschossen

Erwarteter Verlauf der Maßnahmen nach dem Verrat der Regierung Badoglio

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept. (Zusammenfassung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken führen die Sowjets neue Truppenverbände in die Schlacht, die unter besonders hohen Verlusten für den Feind anhielt.

Südlich und westlich Charkow schloßten mehrere feindliche Angriffe.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets nur im Raum westlich Kirow mit stärkeren Kräften an. In den übrigen Abschnitten war die feindliche Angriffstätigkeit schwächer als an den Vortagen. Eine im Verlaufe der Abwehrkämpfe eingeschlossene feindliche Gruppe wurde vernichtet.

Deutsche und rumänische Fliegerverbände unterstützten auch gestern in zahlreichen Einsätzen die Truppen des Heeres. Dabei erzielte Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, seinen 196. bis 200. Luftsieg.

Au der Ostfront wurden gestern 208 Panzer abgeschossen.

Im finnischen Meerbusen beschossen Marinebatterien der Insel Suodensalmi einen sowjetischen Minenräumverband, versenkten ein

Minensuchboot und beschädigten zwei weitere schwer.

Bei den verheerenden Kämpfen westlich Charkow haben sich die Panzerdivision „Großdeutschland“, die heftigste 11., die niederländische 12. Panzerdivision und die rheinische 24. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

In Südfrankreich, in Italien und auf dem Balkan, wo deutsche und italienische Truppen bisher gemeinsam gekämpft haben, sind alle Maßnahmen im Gange, die durch den Verrat der Regierung Badoglio notwendig wurden. Sie nehmen den von uns erwarteten Verlauf.

Au der kalabriken Westküste griff ein Verband deutscher Schlachtflieger feindliche Landungsboote in der Nacht von Gela an, versenkte einen Truppentransporter und erzielte Bombentreffer schweren Kalibers auf vier großen Schiffen, darunter auch einem Kreuzer.

Bei Angriffen harter britisch-amerikanischer Bomberverbände auf die besetzten Westgebiete und über dem Atlantik wurden elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Völlige Unabhängigkeit Kroatiens

Aufruf des Poglavnik an das kroatische Volk

Kragan, 9. Sept. (Zusammenfassung.) In der Nacht zum Donnerstag hat der Poglavnik eine Proklamation an das kroatische Volk erlassen, in der die Wiederinbesitznahme der an Italien abgetretenen Küstengebiete und Dalmatiens angekündigt wird.

In dem Aufruf des Poglavnik heißt es. In dieser geschichtlichen Stunde vereinigen wir uns um unsere Wehrmacht, die gemeinsam mit der verbündeten deutschen Wehrmacht die kroatischen Länder an der Adria befreien wird. In dieser Stunde vereinigen wir uns in der Liebe zum Vaterland und zu jenen unglücklichen Bürgern, die wir befreien und aus Herz drücken werden. Vereinigen wir uns alle in dem Gedanken nur an das Glück und an die Freiheit des kroatischen Volkes und an den eigenen unabhängigen Staat Kroatiens. Der kroatischen Wehrmacht habe ich den

Befehl erteilt, ihre militärische Pflicht zu tun. Kroaten! Unterstützt alle die kroatische Armee in der Erfüllung dieser historischen Pflicht! Vom heutigen Tage an wird die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens durch nichts mehr begrenzt.

Kriegsminister Ravrati gab einen Tagesbefehl des Poglavnik an die gesamte kroatische Wehrmacht bekannt, in dem der Poglavnik verkündete, daß Kroaten durch den Verrat Italiens seiner aufgezwungenen Pflichten entledigt sei und nunmehr die abriatischen Gebiete besetzen und verteidigen werde.

Im Tagesbefehl gibt der Poglavnik seiner Heberzeugung Ausdruck, daß somit der Wunsch des Volkes und seiner Armee in Erfüllung gegangen sei und daß die kroatische Wehrmacht bis zum letzten Mann ihre Pflicht treu erfüllen werde, da die Stunde der Rückkehr der abriatischen Küste zum Mutterland geschlagen hat.

Konzentration der Kriegswirtschaft

Speer Kriegsproduktionsminister - Erweiterte Zuständigkeiten für Funk

Berlin, 9. September. Die Erfordernisse des Krieges machen eine weitere Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Lenkung und Organisation der Kriegswirtschaft notwendig, um die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes noch wirkungsvoller als bisher für die Kriegführung zum Einsatz zu bringen. Alle Produktionsstätten und alle Arbeitskräfte müssen in Zukunft noch stärker und nachhaltiger zu einer Steigerung der Rüstungsproduktion herangezogen werden. Um dies zu erreichen, muß die Führung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft von einer Stelle aus nach einheitlichen Lenkungs- und Methoden erfolgen.

Nach einem Erlass des Führers vom 2. September 1943 über die Konzentration der Kriegswirtschaft leitet der Reichsminister für die Bewaffnung und Munition für die Dauer des Krieges die gesamte deutsche Produktion, während der Reichswirtschaftsminister für die allgemeine Wirtschaftspolitik, die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern, das Geld- und Kreditwesen und für die Fragen des Außenhandels im Rahmen der Außenhandelspolitik des Reiches und die Finanzierung der Wirtschaft auch für die Produktion zuständig ist. Der Reichswirtschaftsminister erhält auf diesen Gebieten erweiterte Zuständigkeiten.

Um die Durchführung dieser Aufgaben zu gewährleisten, hat der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan den Reichswirtschaftsminister zum Leiter der zentralen Planung berufen. Gleichzeitig hat der Reichsmarschall die Vollmachten des Reichsministers Speer als Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes für Rüstungsaufgaben auf die gesamte Kriegswirtschaft ausgedehnt. Durch die vom Reichsmarschall angeordnete Errichtung eines Planungsamtes beim Generalbevollmächtigten für Rüstungs-

aufgaben und für die Kriegswirtschaft werden die verschiedenen Planungsstellen der gewerblichen Kriegswirtschaft vereinheitlicht.

Die Befugnisse des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches als Beauftragter für den Vierjahresplan bleiben durch diese neue Zuständigkeitsregelung unberührt, ebenso die Zuständigkeit des Reichsministers des Auswärtigen für die Außenpolitik des Reiches und für die Vorbereitung und Führung der außenhandelspolitischen Verhandlungen.

Schwere, erbitterte Kämpfe im Donezbecken

Die Bolschewisten erlitten schwerste blutige Verluste

Berlin, 9. September. Bei den erbitterten Kämpfen im Donezbecken brachten unsere Truppen dem mit erheblichen Kräften aufstürmenden Feind durch Ausnutzung aller Vorteile des unübersehbaren Industriegebietes sehr schwere Verluste bei. Unsere Pioniere, Grenadiere und Panzerjäger ließen die Bolschewisten gegen das Gewirr ihrer Stützpunkte anlaufen und warfen sie durch zusammengefaßtes Feuer im Nahkampf oder im Gegenstoß nieder. Zwischen den gesprengten Kokereien, Walzwerken und Hochöfen suchten sich die feindlichen Panzerkräfte voranzukriechen, stießen dort aber auf unsere Panzergeschütze und Batterien und wurden zerschlagen. Immer wieder stießen unsere Soldaten in Planken und Räden der ohne Rücksicht auf Verluste in die Schlacht geworfenen Bolschewisten, denen es trotz aller An-

strengungen nicht gelang, die Schächte und Fabriken vor der völligen Zerstörung zu bewahren.

Durch die verzweifeltsten Angriffe und erbitterten Gegenstöße hatten sich schließlich die Fronten stark ineinandergegraben. Um sich den Raum zur Entfaltung neuer Gegenangriffe zu schaffen, setzten sich unsere Truppen an einigen Stellen bei Stalino ab und überließen dem Feind einige Teile des Ruinenfeldes. Was dabei den Sowjets als Preis für ihre riesigen Verluste an Menschen und Material in die Hände fiel, waren wertlose Trümmerstätten, die auf lange Zeit hinaus keine produktive Ausnutzung zuließen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: Ludwig Altstedt. Hauptverleger: Fritz Günther (verreist), stellv. Hauptverleger: u. Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Tränen rannen dem Freunde des Verwundeten aus den Augen.

Noch einmal bewegte Arnd Hennings die Lippen. Ganz nahe brachte der Kamerad sein Ohr an den blutbedeckten Mund.

„Du — mußt fest — bleiben! Versprich — es mir noch — einmal —“

„Ich schwöre es dir, Arnd! Ich werde die Keckerei retten! Du kannst mir vertrauen!“

Der Kopf des Sterbenden sank hintenüber.

Ein letzter Seufzer — dann war alles zu Ende.

Arnold Guste sah lange neben dem Freunde.

Im Osten bildete sich ein schmales heller Streifen am Himmel. Da nahm Guste die Ausweise des Toten an sich, legte eine der für die Flucht mitgenommenen Schladdecken über ihn und überschritt dann die ganz nahe gelegene Grenze. Bei Tagesanbruch würden die Grenzposten die Blutspuren und den toten Flüchtling finden. In russischer Erde würde man ihm ein Grab bereiten.

Unangesehen erreichte Arnold Guste die Stadt Mukden. Er hob die Erparnisse, die sein Freund und er hier hinterlegt hatten, ab und fand bald darauf eine Gelegenheit, auf einem Frachter nach England zu kommen. Wenige Tage später — nach seiner Ankunft in London, fuhr er auf einem amerikanischen Dampfer nach Bremen. Von dieser Stadt aus brachte ein Mietkraftwagen ihn nach einer Vorstadt Hamburgs, wo er ein beladenes Zimmer mietete.

Nach vorläufig eingeholten Erkundigungen erfuhr Guste, daß der Reeder Hennings noch lebte. Aber zwei Wochen später erschien seine Todesanzeige in allen Hamburger Zeitungen.

Die Stunde der Entscheidung war gekommen.

Arnold Guste begann in harter Entschlossenheit die Aufgabe, die ihm der sterbende Freund aufgetragen.

Singend flüchtete der Meereswind durch die hohen Gräber von Hille-Hallig.

Zwei Menschen sthen Hand in Hand auf der Höhe des kleinen Eilandes. (Fortsetzung folgt)

In vierzehn Tagen vier Millionen Stullen zubereitet

Einsatzfreudigkeit der Frauenschaft, die in der Geschichte des Krieges einst rühmlich verzeichnet wird



Weltbild
Hier wird, solange der Vorrat reicht, nach einem Terrorangriff Geschütz ausgegeben

Wenn es zu helfen gilt, haben die Frauen noch niemals verlost. Deshalb stehen auch die Frauen bei der Betreuung der Bombengeschädigten und Umquartierten an erster Stelle. Mitglieder der NS-Frauenschaft sind Hand in Hand mit der NSB, und anderen Organisationen, bei denen es ebenfalls vorwiegend weibliche Kräfte sind, die diese Arbeit leisten, am Werk, um den Opfern des Bombenterrors erste Hilfe und die nötige Betreuung zu sichern. Was insbesondere in Köln, in Hamburg und anderen schwer betroffenen Städten von Frauen an Hilfsbereitschaft aufgebracht worden ist, das wird einmal in der Geschichte dieses Krieges einen rühmlichen Platz einnehmen.

Es handelt sich um eine mit Zahlen nicht zu messende unermessliche und mühselige Kleinarbeit, die in den Aufnahmestellen, bei der Herstellung und Verteilung der Verpflegung, im Bahnhofsdienst und anderen Brennpunkten des Sebars geleistet wurde. Wenn in einer Stadt in einer Nacht 100.000 Paare Schichten bergerichtet wurden, in einem Zeitraum von etwa 14 Tagen nicht weniger als vier Millionen, dann ist das nur ein kleines Beispiel aus diesem Einsatz. Die Anforderungen waren nicht minder groß bei der Derausführung der Bevölkerung aus den Städten. Auf einigen Bahnhöfen eines Tages waren Frauen in einer Zahl zusammengesogen, daß für jeden Wagen eines Zuges drei bis fünf Betreuerinnen zur Verfügung standen, die in vier Schichten im Bahnhofsdienst arbeiteten. In einer kleinen Stadt waren an einem Tage 87.000 Brotkrünten zubereitet. Tausende von Tellern, Tassen und anderem Geschütz wurden in den Haushalten gesammelt, dazu 2000 Flaschen Sekt.

In gleicher Weise ist die NS-Frauenschaft bei der Umquartierung eingesetzt. Jeder Transport wird von mehreren Betreuungsfrauen des Entsendegaues geleitet. In den Aufnahmestellen sind es wieder Frauen, die die Transporte in Empfang nehmen und

in die Quartiere leiten. Auch für die weitere Betreuung der Umquartierten in den Aufnahmestellen ist Sorge getragen. Sie hat das Ziel, den Bombengeschädigten und Umquartierten das Einleben in der neuen Umgebung möglichst zu erleichtern. Jedem Aufnahmestellen wird eine Vertrauensfrau des Entsendegaues als Mittlerin zugewiesen, und in gleicher Weise sollen solche Vertrauensfrauen in den Kreisen und Ortsgruppen bestellt werden. Sie sollen die Umquartierten um sich führen und auch aus ihren Reihen wieder Vertrauensfrauen auswählen, um eine ständige Verbindung in allen Fragen des täglichen Lebens zu ermöglichen. Auf diese Weise können die vielen kleinen Schwierigkeiten, die sich bei einer Umquartierung und der dadurch bedingten Umstellung für Güte und Gastgeber ergeben können, durch vertrauensvolle Aussprache ausgeräumt werden.

Die Frauenschaften werden ferner ihre Räumlichkeiten in den Dienst der Umquartierten stellen, die dort Gelegenheit haben, Kleidung auszubessern und für die Kinder zu nähen. Da eine geregelte Beschäftigung über viele Kammern hinweg, werden sich die Frauenschaften auch hier helfen einschießen, sei es durch die Vermittlung von Ausbilden in Karfentellen, bei der Volk, bei Geschäftsleuten, durch Mit-

hilfe in den Räumlichkeiten oder auch im häuslichen Haushalt, sei es durch Näh- und Vertarbeitsstufen, in denen Spielzeuge für die Kinder und andere Gebrauchsgegenstände gearbeitet werden können. Auch Kosmetik wird vorgelesen, um die Frauen mit der meist landfischalgebundenen veränderten Küchenführung vertraut zu machen. Der Rütterdienst wird sich mit Mütterabend und Müttermittagen einhalten. Mit Hilfe der Bäckereien der Kreisstädte und auf andere Weise wird man versuchen, für die Umquartierten Vorräte zu organisieren. Und schließlich ist ein erweiterter Kettner-Einsatz der Reichsfrauenschaft vorgesehen, um die Verbindung mit der Heimat herzustellen und andererseits den Gastgebern ein Bild von den Leiden zu vermitteln, die diese Heimat der Umquartierten auf sich nehmen mußte. Eine umfangreiche praktische und seelische Betreuungssarbeit ist von der NS-Frauenschaft aufgebaut worden, der im Hinblick auf die verschiedenen Temperamente, die bei der Umquartierung zum Ausdruck kommen und auf die unzähligen Probleme, die eine plötzliche Umkehrung von Hunderttausenden täglich von neuem aufwirft, wegen ihrer ausgleichenden Tendenz für die Überbrückung dieser schwierigen Übergangszeit größte Bedeutung zukommt.

Wohnwagenromanze

Das Schicksal schreibt eine Geschichte - Von Chr. Walter Drey

Es gibt eine ganze Menge Leute, die noch niemals einen Zirkus besucht haben.

Thomas Alten jedenfalls wäre wohl kaum auf den Gedanken verfallen, sich eine Raubtierdressur oder einen Seltzänger anzusehen. Das Schicksal über dem Menschen aber ist hartnäckig, und mit der ihm innewohnenden Anlage gab es Thomas den Gedanken ein, nach einer großen und nachhaltigen Theateraufführung einen Spaziergang zu machen.

Der Mond kroch eben, eine schwelende Scheibe, über die Dachsche, ein sonderbarer Geruch schlug dem Schläfernden entgegen, ein hochgeflämter Umtrieb hob sich aus färbiger Dämmerung ab. Eine Thomas Alten das Bild ganz ins Bewußtsein gerufen war, stolperte er, da er nicht achtgegeben hatte, im Schatten — er hatte das unklare Gefühl, eine kurze hölzerne Treppe hinaufzufallen und stürzte obendrein so unglücklich, daß er sich ein Loch in die Stirn schlug und betäubt liegen blieb.

Das Erwachen stellte den zu Träumen geneigten Menschen, diesen Bückermut und Grubler, vor erstaunliche Tatsachen. Er fühlte sich in die Enge eines Bettlakens gezwängt. Eine nur mager leuchtende Lampe brannte seitlich über einem kleinen Tisch, und an diesem sah ein Mensch und las

gehen, um das Gewicht auszugleichen, nun freilich — und sah Thomas Alten Beifall klatschen. Sie lächelte ihm zu, ein Rätsel wie ein Gruß und Händedruck, ihr Partner sah es, er bemerkte nicht, daß vom Jüngstrennen eine ganz kleine Hürde vor seinen Füßen lag, prallte dagegen, wurde vom Gewicht des schwankenden Mannes einfach niedergeworfen — und Manila polterte in die Stühle.

Thomas Alten sah wieder im Wohnwagen, in dem enger Korbstuhl. Im Bettlaken, der ihn beherbergt hatte, lag die Gestalt, der Arzt war gegangen.

Von außen wurde die Tür geöffnet, Pinelli, Direktor Pinelli, noch im Zylinder, trat ein.

Schöne Geschichte, meinte er. Ob der Arzt von einer Klinik gesprochen habe. Nein, sagte Manila, sie wolle nicht weg vom Zirkus, übermorgen breche man ab, sie könne doch nicht wie ein vergessenes Requisite in der Stadt zurückgelassen werden.

„Kein Mensch denkt daran“, sagte Pinelli. „Wir nehmen dich doch natürlich mit, Manila.“

„Und mich auch?“ fragte jemand leise.

Mit großen Augen blickte Manila auf den Mund Pinellis, der sich zu einem Lachen verzog — aber das Lachen kam nicht richtig heraus, denn der Direktor sah auch gleichzeitig die Szene dieses Man-



In der Ruhestellung. Zwei alte Schachspieler haben sich selbstverständlich sofort zu einem Spiel niedergelassen. Der Kiebitz fehlt aber auch hier nicht

Aufnahme: Götter Schulze (Wb.)

Die Lerche Tirili

Eine Skizze von Michael Wagner

Der Schübe warf sich behaglich in die flache Erdmulde, die ihm als Beobachtungsposten zugewiesen war. Dann sah er sich näher um: zur Rechten verlorenere Baumgruppen vor dem dunklen Wald, ringsher aber weite, leoparde Wiesen, endlos und wohl verlassen von allem Lebenden, in flacher Dünung vom fernen Horizont hingewellt. Weit und schwer wälzten unter der Sonne mächtige Wolken in festerlichem Zuge über das wehmütige Land.

Des Schüben Augen, von der Schwermut der großen Ferne sich abwendend, luden nun mit um so liebevollerem Bilde die blühenden Gräser im nahen, von bunten Wildblumen belebtem Rund. Sie gingen wohlgeordnet den grünen, blühenden Kreis der niederen Gräser aus, um schließlich nachdenklich auf dem Gewebe haften zu bleiben, das da in der Beuge seines rechten Armes ruhte.

Ein verpieltes Lächeln trat in die Züge des jungen Soldaten. Sonne und Wolken am hohen Himmel, Wiesenblumen und blühende Gräser auf der warmen Erde: war es nicht ganz so wie heute vor einem Jahre, da er mit seinem Mädchen in der Sonne lag, ihren Kopf in seinen Arm gelegt, eben dort, wo jetzt das Gewehr lag? Sie schauten sich in die Augen, aus denen lauter Glück lachte, und er küßte ihren Mund. Ja, und dann erhob sich damals ganz nahe eine Lerche vom Boden, fleg trillernd und zwitschernd in die leuchtende Bläue auf. Und das Mädchen lächelte ihn an und sagte: „Dies ist die Lerche Tirili!“

Die Lerche Tirili! Der junge Soldat aufte unmerklich zusammen: Da vor ihm starrte es unerlebens aus dem Grase, fleg hell himmelan — tirlierend, jauchend und jubelnd, fand hoch oben unter den großen, weißen Wolken in der Sonne, sein liebstes Lieb vom glücklichen Leben über die Erde verströmt!

Mit großen, raunenden Jungenaugen starrte der Vorken in die Höhe: die Lerche Tirili! Wahrhaftig die Lerche Tirili!

Und seine Augen folgten im Banne dem winzigen fliegenden, fliegenden Punkte in der Höhe, der da mühselig sich gegen die einsamen Baumgruppen am Waldrande schob — und erstarren plötzlich, wurden grau und hart...

Die Lider schoben sich schmal zusammen. Dort drüben in dem Baumwipfel bewegte sich etwas, dort hielt sich ein Mensch verborgen? Langsam zog der Schübe sein Gewehr in Anschlag, nach das Korn in die Kanne, Sekundenlang.

Dann verließte der Schübe durch die Einsamkeit. Es war, als schüttelte jemand die Äste der Baumkrone, schwer plumpste ein dunkles Etwas zu Boden — ein Deckenschütz!

Der Soldat setzte kein Gewehr ab. Sein junges Herz schlug hoch und hart, hart an die blühende Erde gepreßt. Weiß sagte das erregte Blut durch die Adern...

Doch oben aber in der seligen Bläue sang die Lerche Tirili ihr jubelndes Lied vom glücklichen Leben...

Ostvolk

Wir werken, wir schaffen...

Wo Klüfte noch klaffen,
wächst stählern die Brücke,
der Zukunft zum Glücke.

Wir schaffen, wir werken,
die Dämme zu stärken.

Kein Sturm soll sodann
das Land springen an.

Wir stehen auf Wacht
bei Tage, bei Nacht,
den Blick unverwandt
übers östliche Land.

Alfons Hayduk

Der Biber in Deutschland

Den Biber, das größte Nagetier Europas, hat man früher wegen eines aus seinen Drüsen gewonnenen Heilmittels, seines hochgeschätzten Fleisches und seines wertvollen Fells außerordentlich stark verfolgt. Doch war er in Deutschland vor einem halben Jahrhundert noch, schon damals durch strengste Jagdgesetze geschützt, an der Elbe von Wittenburg oberhalb Wittenberg bis Magdeburg und an der Saale von Trabis unterhalb Kalbe bis zur Mündung angetroffen. Vereinzelt lebte der Biber damals auch noch an der Rhine in Westfalen und an der Elbe. Nach dem ersten Weltkrieg hat man ihn in der Hoffnung, ihn dort allmählich wieder ansiedeln zu können, eigene Schutzgebiete an der Elbe und Rude ein geräumt. Zunächst schien der Biber in diesen Land-

KRIEGSWINTERHILFswerk

AM OPFERSONNTAG
BEWÄHRT SICH
DIE FRONT
DER GEMEINSCHAFT!

AM 12. SEPTEMBER 1943

stischen tatsächlich zuzunehmen, bis der strenge Winter 1939/40 und große Neberlawungen der beiden Flüsse einen gewaltigen Rückschlag brachten. Heute ist der Biber in Deutschland nur mehr in etwa 310 Exemplaren vertreten, die in den Kreisen Schweinitz und Wittenberg, sowie dem anhaltischen Naabgebiet festgesetzt wurden.

Trotz dieser geringen Zahl richtet jedoch der Biber an den forstlichen und landwirtschaftlichen Kulturen Schaden an. Mit seinen meißelförmigen, weit aus dem Kiefer hervorstehenden Klauen hackt er selbst die härtesten Bäume, indem er sie ringsum benagt, bis sie krumm werden. Er entfernt dann die Rinde und zerhackt die Stämme tüchtig zu Häfen. Damit gewinnt er das Material für die Dämme, mit denen er flache Bäche aufkaut, und zum Bau seiner baufenförmigen, 2-3 Meter hohen, mit Erde oder Lehm sorgfältig verklebten Wasserburgen. Daneben öffnet der Biber jedoch auch Höhlen am Land anzulegen, wobei er oft die Ufer weithin unterwühlt. Auf einer Zählung im Jahre 1938 wurden in diesem Gebiet besonders geschulten Leuten eingefangen und dann an anderen Stellen ausgesetzt, wo sie weniger Schaden anrichten können. Zu diesem Zweck sind in Dessau und Wittenberg Auffangstationen vor gesehen. Mit dieser groß angelegten Austauschaktion wird nicht nur den Forderungen von Forst- und Landwirtschaft, sondern auch des Tierhauses Rechnung getragen.

Wiederkehr des Fiakers

Wie überall, so ist auch in Wien das Gewerbe des Vierbedrohlfuhrweilens so weit zurückgedrängt worden, daß es kaum noch eine Rolle im Verkehrsleben spielt. Erst in unseren Tagen der Benzin einschränkung und des „roten Winkels“ fand die Fiaker zu neuem Ansehen und vielseitiger Anwendung gelangt. Im Amtsblatt des Wiener Polizeipräsidiums ist nun dieser Tage eine Vierbedrohlfuhrweilensordnung erschienen, welche die verkehrspolizeiliche Anerkennung der Fiaker und Wiederherstellung der alten Wagenarten bedeutet. Die Koffelenträger müssen aber, bevor sie die behördliche Fahrerlaubnis erhalten, in einer Prüfung ihre Ortskenntnisse und die Vertrautheit mit den Verkehrsvorschriften nachweisen. Ferner wird ihnen die ständige Betriebsbereitschaft, deutliche Kennzeichnung durch Nummern oder Stempel und eine gute Pflege ihrer Drohlfuhr zur Pflicht gemacht. Besonders interessiert an der neuen Verkehrsordnung ist, daß sie ausdrücklich zwischen den Einspannern oder Komfortables und den Zweispännern oder eigentlichen Fiakern unterscheidet. Mit dieser offiziellen Anerkennung der alten Wagenarten wird man einer weit zurückreichenden Tradition gerecht. Das Wiener Fuhrwerk wurde nach der Stadtschronik bereits im Jahre 1540 mit der Einführung der sogenannten „Fliegenhühner“, primitiven, einspännigen Wagen mit Bretterfüßen und Rohrredel, begründet. Hieraus entwickelten sich dann später die Stells- oder Feilschwagen, die wieder von den bereits recht bequemen und gut ausgestatteten „Janitschi-Wagen“ abgelöst wurden. Die zweispännigen Drohlfuhr, die wegen ihrer hervorragenden schnellen Vertriebsweise von adeligen Offizieren und anderen „Mobilitäten“ benutzt wurden, hießen Fiaker. Die einspännigen Fahrzeuge oder wurden Komfortables genannt. Um 1830 gab es in Wien noch über 1000 Fiaker und rund 1700 Komfortables, unter deren Lenker sich viele bekannte Originale und Volkshelden befanden.

Auch eine Erlösung

Max Kner sah einst am Hügel und fantasierte. Ein Freund, der ihm zuhörte, fragte, als er geendet hatte, interessiert: „Ganz herrlich — was war denn das für ein Bild?“

„Gar kein Bild“, sagte Kner und klopfte den Hügel an. „Ich erhalte mich nur ein bißchen von den ewigen Zeiten...“

Georg Dahn (1834-1912)

Wiesbadener Stadtzeitung

Bekanntnis

Es niemals wir die Freiheit lassen,
in uns seit Urbeginn
gebetet, daß wir lieben, haßen,
es wir vor fremden Thronen knien.

Es wir die starren Nacken beugen,
wenn uns die Erde nie mislingt,
es müßt der Boden Tausel zeugen,
dem Trost und Treue Frucht entringt.

Auch wenn noch viele von uns allen
im Felde stürben, wären wir nicht tot,
denn Reich und Ruhm wird nicht fallen,
solange ein Schwert, ein Kämpfer und ein Gott!

Uffa, Heinz W. Krause

Erst löschen, dann retten!

Den Brand im Entstehen bekämpfen

Es kommt immer wieder vor, daß bei Luftangriffen Volksgenossen in falscher Beurteilung der Lage Möbel und Hausrat aus dem von Brandbomben getroffenen Haus in Sicherheit bringen, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, vorher den Entstehungsbrand mit Löschmitteln, Wasser und Sand zu bekämpfen.

Die Folge davon ist, daß alsdann der Entstehungsbrand meist zum Großbrand wird, dem nicht nur der größte Teil der Möbel und des Hausrats, sondern auch das Haus selbst zum Opfer fallen.

Wird dagegen einem Entstehungsbrand von allen Hausbewohnern sofort energisch zu Leibe gegangen, ist es fast immer möglich, nicht nur das betroffene Haus, sondern auch die Wohnungseinrichtungen mindestens zum größten Teil zu retten.

Deshalb: Erst löschen, dann retten!

„Was sich Soldaten wünschen“

Eine neue Sendereihe im Reichsprogramm

Musik, die unseren Soldaten Freude bereitet, verlangt besondere Sorgfalt in der Auswahl und Vielseitigkeit des Inhalts. Was auch der künstlerische Geschmack alle Arten der Tonkunst vom unterhaltenden Tanzlied bis zum Konzertstück umfassen, in zwei Punkten stimmen die Wünsche der Soldaten überein: Sie wollen Entspannung und Erheiterung und sie suchen in der ihnen zugewandten Musik den Pulschlag der Heimat, die ihnen durch vertraute Klänge nahebringt.

In der neuen Sendereihe „Was sich Soldaten wünschen“, die unter Leitung und mit Anlage von Heinz Goedeke vom 3. September ab an jedem Sonntag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr im Reichsprogramm erklingen wird, hören wir eine Auswahl von beliebten Musikstücken. Musikmäßig steht neben Volksliedern und Konzertliedern, Operettenklängen mischen sich mit Filmmelodien und bunten Gefängen, die der Soldat gerne misst. So bietet die neue Sendereihe einen Querschnitt durch das unterhaltende heimische Musikleben der Gegenwart und Vergangenheit. Ein klingender Ausdruck der Verbundenheit von Front und Heimat.

Streichhölzer und Benzin nicht in Postpakete

Die Reichspost weist darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch Streichhölzer und Feuerzeuge, die mit Benzin oder einem anderen leicht entzündlichen Stoff gefüllt sind, in Paketen oder Paketen verschickt werden. Wer dem Verbot des Versands derartiger Gegenstände mit der Post zuwiderhandelt, setzt sich dem immer wieder vorkommenden Selbstentzündungen anderer Postsendungen der Gefahr der Vernichtung aus und hat zu erwarten, daß er mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft wird. Deshalb: Keine Streichhölzer und keine gefüllten Feuerzeuge in Postsendungen!

Tafelwaagen auf Bezugsschein. Die Bewirtschaftungsstelle Metallwaren hat eine Anweisung über die Bewirtschaftung von Tafelwaagen erlassen. Die Herstellung dieser Tafelwaagen, die zum Abwiegen kleiner Mengen vornehmlich für den Einzelverkauf bestimmt sind, ist nur noch nach besonderer Herstellungsanweisung gestattet. Handel und Handwerk können Tafelwaagen nur gegen Bezugsschein beziehen, der von den Eichämtern ausgegeben wird. Andere Verbraucher können die Waagen zwar bezugsfrei, aber nur gegen Abgabe von Eisen- und Stahlbezugsrechten erhalten.

Wann müssen wir verdunkeln?

9. September von 21 bis 22 Uhr

Don Pasquales letztes Liebesabenteuer

Donizettis komische Oper „Don Pasquale“, neu inszeniert im Residenztheater

Don Pasquale in Rom, ungefähr 60 Jahre alt, im Besitz erheblicher Renten und eines schönen Hauses, so stellt er sich dem Publikum vor. Donizetti hat seine Geschichte in Musik gesetzt. Es war die Geschichte eines unweigerlich leichten Liebesabenteuers, die dem Alten eine stattliche Stange Geld gekostet hat. Er hat diese Blamage verdient, denn was er sich über die Wirkung seiner Person auf die schöne, junge Norina eingebildet hat, das verdiente eine kräftige Korrektur. Er hatte Vorurteile, der reiche Herr: Handys Apotheker geht in der gleichnamigen Oper denselben Weg; auch er wird mit einer Scheinehe zum Besten gehalten. Es ist das Problem des verliebten Alters an beliebter Komödienform in Italien gewesen. Man gab ihn gern im Rahmen heiterer Arabesken. Die neue Wiesbadener Theaterführung Max Spiders jagt daraus den richtigen Schluss, daß solche Miniaturen ins kleine Haus, ins Residenz-Theater, gehören. Und der große Erfolg gab dieser Disposition recht. Welch ein Mitterleben beim Publikum, wenn jede Schattierung des Mienenspiels, der Schauspielerei, der Mimik und Gebärde, jede kleine melodische Floskel der Musik, jede instrumentale Charakterfigur so nahe und deutlich wahrgenommen werden kann! Es bildet das Stillegerüst und schafft eine enge Verbindung mit den Akteuren der Bühne, die durch noch so umfangreiche Vorbereitungen nicht ersetzt werden könnte.

Ein eigenwilliger Herr, dieser Pasquale, egoistisch, eingebildet und nach der Sitte des Südens immer noch lebenshungrig. Das war eine Glanzrolle für Viktor Hoppach. Sein mächtiger Bass konnte großen und triumphieren, seine große schauspielerische Begabung konnte sich in zahllosen darsellerischen Einfällen ausleben, ohne sich zu erschöpfen. Gefänglich ein prachtvoll vitaler Vertreter der Komik, war er als Träger einer mimischen Vielseitigkeit ohne Grenzen der echte

Die erste Hilfe bei Phosphorverbrennungen

Wasser und nochmals Wasser, Soda oder Natriumbikarbonat erforderlich

Das Reichsgesundheitsamt und die Deutsche Gesellschaft für Arbeitschutz veröffentlichten im „Reichsgesundheitsblatt“ Nr. 34 vom 25. August d. J. ein „Rechtsblatt über Maßnahmen bei Phosphorverbrennungen“, das wir seiner Wichtigkeit wegen im Wortlaut wiedergeben:

Weißer (gelber) Phosphor entzündet sich von selbst an der Luft und bei Luftzutritt, ist dagegen unter Wasser nicht brennbar. Er kann allgemeine Vergiftungen hervorrufen, wenn er in den Körper gelangt.

Bei der ersten Hilfeleistung kommt es vor allem darauf an, durch rasche und möglichst vollständige Entfernung des Phosphors von Kleidung und Haut die äußerlich schmerzhaften Verbrennungen zu verbüten oder wenigstens die weitere Brandwirkung zu beilegen.

Hieraus ergeben sich folgende Maßnahmen:

1. Schnellste Entfernung der vom Phosphor betroffenen Kleidungsstücke möglichst unter Wasser, am besten im Bad.

2. Entfernen der Phosphorteilchen von der Haut durch viel Wasser, am besten im Bad. Siedet Wasser nicht zur Verfügung, so kann im Notfall zum Abdecken reichlich Sand oder Asche verwendet werden. Alle Phosphorteilchen, auch wenn sie noch nicht brennen, sollen möglichst vollständig mit einem angefeuchteten Lappen, Messer u. dgl. von der Kleidung oder der Haut entfernt werden, da sie nachträglich sich selbst entzünden und Verbrennungen hervorrufen können. Beim Transport von Phosphorverkehten muß stets Wasser mitgeführt werden, um nachträglich auftretende Phosphorbrände löschen zu können.

Für die Behandlung der Wunden gelten folgende Regeln: Stets ist der Arzt herbeizurufen.

Kleine Wunden werden mit reichlich Wasser zunächst abgewaschen, größere im Bad behandelt. Zur Abkühlung der sich bildenden Phosphorbläschen ist ein Zusatz von Soda oder Natriumbikarbonat (3 bis 5 g/l) ein Erleichterungsmittel auf ein Liter Wasser) zu empfehlen. Auch kann Soda oder besser Natriumbikarbonat in Substanz auf die Verbrennungsstellen aufgebracht werden.

Die Wunde berührt man fernerhin möglichst wenig und bedeckt sie nach dieser Wasserbehandlung

bis zur Ankunft des Arztes mit in Sodaaflösung getränkten reinen Leinentüchern oder Verbandmull. Feine Verbände, insbesondere solche mit sogenannten Brandbinden, sind zu vermeiden.

Die Abtragung der Brandblasen ist dem Arzt zu überlassen. Die Behandlung geschieht auch im übrigen nach ärztlichen Regeln; empfehlenswert erscheint offene Wundbehandlung. Gut bewährt haben sich lose Verbände mit 10 p. Tanninatlösung.

Sind Phosphorteilchen in die Augen gelangt, so darf die Entfernung nur durch den Arzt erfolgen. Bis zur Ankunft des Arztes ist Spülung der Augen mit reichlich Wasser, Borlösung oder Natriumbikarbonatlösung geboten.

Den Feigen ins Stammbuch

„Und wenn ich je in meinem Leben Menschen gehat habe, so gehat, daß ich sie hätte ermorden können, dann waren es jene, die alles Unglück ins Taufensche Feigen, jene Kerle, von denen die Peniten ausgehen, wenn die Kerle kommen“, jene, die mit ihrer Furcht die anderen aufleben und die nur deshalb so feig sind, weil sie an ihr schädiges, wertloses Leben denken.

Wer Augen hat, wird sie unter allen Masken erkennen, sie, die nichts sind und sich doch für etwas halten, was getötet werden muß. Sie haben auf dem Schiff des Kolumbus gemeutert, sie sind das ewig Niedrige und Gemeine, an dem ein Volk zugrunde geht.“

Bruno Brehm

Aus den vorstehenden Vorläufen ergibt sich, daß überall da, wo mit Phosphor gearbeitet wird oder sonst die Möglichkeit von Phosphorverbrennungen besteht, reichlich Wasser (Badelegende), Soda oder Natriumbikarbonat in Substanz, möglichst auch eine 3 bis 5 p. Natriumbikarbonatlösung in einem für Augenwäschen geeigneten Gefäß, bereitgehalten werden soll.

Die Phosphorverkeht, die beim Phosphorbrand entstehen, reizen zwar die Atmungsorgane, sind aber kaum gesundheitsgefährlich. Nur man sich in durch Phosphorverkeht vergakten Räumen aufhalten, so genügt es meist, feuchte Tücher vor den Mund zu halten.

sp.

Doppelversicherung bei Arbeitsunfall

Vorleistungspflicht der Krankenkasse bis die Berufsgenossenschaft eintritt

Bei einem Arbeitsunfall hat der gleichzeitig gegen Krankheit und Unfall Versicherte grundsätzlich Ansprüche gegen beide beteiligten Versicherungsträger, und zwar: a) gegen die Krankenkasse nach den Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung unter Berücksichtigung der §§ 559 f. bis 569 k des Dritten Buches der RVO. (§ 557 a RVO.) und b) gegen die Berufsgenossenschaft nach den Vorschriften des Dritten Buches der RVO. (§§ 558 ff.), wobei die Krankenkasse hinsichtlich der Krankenbehandlung (Heilbehandlung) vorleistungspflichtig ist, d. h. die Leistungen im Rahmen und für die Dauer ihrer Leistungspflicht solange gewähren muß, bis die Berufsgenossenschaft die Leistungen übernimmt.

Die Vorleistungspflicht der Krankenkasse bedeutet, wie Abteilungsleiter Dr. G. Wahl, Berlin, im Rahmen einer eingehenden Abhandlung über „Die Rückgriffsansprüche nach § 1542 RVO. bei Aufwendungen mehrerer Versicherungsträger im Zentralblatt für die Reichsversicherung und Reichsverwaltung“ ausführt, a) für den Verletzten, daß er sich zunächst an die Krankenkasse halten muß; b) für die Krankenkasse, daß sie ihre Heilbehandlung nicht

wegen des ebenfalls bestehenden Anspruchs des Verletzten gegenüber der Berufsgenossenschaft verweigern und den Verletzten nicht auf seine Ansprüche gegenüber der Berufsgenossenschaft verweisen darf; c) für die Berufsgenossenschaft, daß sie den Verletzten wegen seiner Ansprüche auf Heilbehandlung grundsätzlich an die Krankenkasse verweisen und auch die Leistungen der Krankenkasse auf ihre etwaigen Leistungen nach Maßgabe der auf Grund des § 557 a RVO. erlassenen Bestimmungen des Reichsversicherungsamtes über die Anrechnung der Leistungen der Krankenversicherung durch den Träger der Unfallversicherung vom 27. November 1925 und 23. Mai 1926 anrechnen kann.

Es ist also immer nur einer der beiden Versicherungsträger dem Verletzten gegenüber verpflichtet, die Heilbehandlung (Krankenpflege oder Krankenhauspflege) zu gewähren, und zwar zunächst die Krankenkasse, bis die Berufsgenossenschaft die Krankenpflege außerhalb des Krankenhauses gemäß § 559 g RVO. oder die Krankenhausbehandlung (Heilanstaltspflege oder Anstaltspflege) nach § 559 i RVO. übernimmt.

der Kinderbeihilfe erhalten. Die Eltern von gefallen Kindern, die einen Anspruch auf Kindererwerbsbeihilfe hatten, erhalten die Kindererwerbsbeihilfe auch im Todesjahr und im nächsten Jahr weiter. Bei der Einkommensteuer werden die Witwen von Gefallenen vom Todesjahr ab in den Steuergruppen III oder IV veranlagt, je nachdem, ob Kinder vorhanden sind oder nicht. Auch für den gefallenen Ehemann gelten diese Steuergruppen für das Todesjahr. Erbschaftsteuer ist von den Hinterbliebenen der Luftkriegsopfer nicht zu zahlen.

Beginn neuer Säuglingspflegeliste

Dienstag, den 14. September, 15 und 19 Uhr, in der Mütterkule, Bärenstraße 4. Anmeldungen dort 8.30—12.30, 15—19 Uhr.

Das Schönste an den Bühnenbildern Walter Gieses und den Kostümen Hub Hanne-mannas: zusammen mit der feinfühligsten Inszenierung Fritz Ditzgens, der mit wenigen Mitteln ein Höchstmaß von Verdeutlichung des Milieus ergiebt und das Komödienhafte einheitlich durchführt, waren sie wie Gemälde, in die von den Mitwirkenden die lebenden Figuren hineinkomponiert wurden. Richard Tannner gab als musikalischer Leiter den raffinen Rhythmus und dennoch die lockere Freude der Melodie, und das Orchester verstand und verwirklichte diesen tänzerischen Stil. Man hatte die Bierbaumische Textbearbeitung gewöhnt, die wohl bisher den größten Erfolg gehabt hat. Auch der Chor verdient besonderes Lob; er stimmte in die federnde Energie aller Gebärden gut ein. Es war ein Triumph des Könnens, aber auch ein Erfolg der Intimität des kleinen Hauses, daß diese Probe, ob kleine Opern musterhaft in ihm dargeboten werden können, so gut ausfiel.

Dr. Hendel

Premiere am Sonntag

Die von Intendant Max Spiders in Königsberg mit großem Erfolg uraufgeführten „Apostelen“ werden nun auch am Sonntag im Residenztheater aufgeführt. Der Verfasser der dreifachen Komödie, Fritz Schwieler, ist auch der Autor von „Marquise“ und des Dreibüchens zu dem reisenden Film „Unter Fräulein Doktor“. Die Inszenierung besorgt Max Müller; Bühnenbild: Margda Haas-Keisler; Beleuchtung: Maria Demelius, Herin Gengmer; Filmar: Wanders, Gerhard Friedrich, Kurt Strehlen, Emil-Karl von Red.

Sängerkreis Wiesbaden

Am kommenden Sonntag findet im Kleinen Kurhaus saale zu Wiesbaden die Ehrung verdienter Sängerkollegen für 60., 50., 40. und 30-jährige aktive Sängertätigkeit durch die Stadt Wiesbaden, den Deutschen Sängerbund, den Salzgru Hellen-Nassau und den Sängerkreis Wiesbaden, statt.

Salzgru Musiksommer

Deutschlands hohes Bekanntheit zu seinen unzählbaren Kulturwerten manifestierte sich auch in diesem Jahr in der Mozartstadt Salzburg. Die Reihe der Orchesterkonzerte der Wiener Philharmoniker wurde durch Richard Strauß mit einem

Einfach kriegsverwehrt Studenten

Eröffnung findet in einer Schulungsburg statt

In einer Schulungsburg der Partei veranfalet die Gaustudentenführung Hellen-Nassau nunmehr für die Kameradschaftsführer und Kameradschaftsleiter der Studentenführungen an den Hoch- und Fachschulen des Gaues während der Semesterferien Lehrgänge zur Vorbereitung auf die besonderen Führungsaufgaben, die dem Studententum im Kriege gestellt sind. Der Teilnehmerkreis setzt sich ausschließlich aus frontbewährten Männern zusammen, die schwerer Verbundungen wegen aus dem Studium entlassen worden sind und jetzt ihrem Studium nachgehen können. Auf diese Weise ist erstmalig seit Kriegsbeginn wieder eine ununterbrochene Stetigkeit in der studentischen Arbeit gewährleistet.

Gaustudentenführer Ballo dankte den verehrten Studenten bei der Eröffnung des ersten Lagers für ihre politische Einfachbereitschaft, die nun dem gleichen Ziele dienen soll, für das sie als Soldaten Gesundheit und Leben gewagt haben. Gerade der kriegsverwehrt bewerte als studentischer Führer, daß sich das Studententum entsprechend seiner alten Tradition in Treue zur Idee und Opferbereitschaft für die Nation bekennt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Gefreiten Karl Weiss, Bad Schwalbach, das Eisene Kreuz 2. Klasse dem Gefreiten Herbert Thiele, Wiesbaden, Rauenhalder Straße 20, verliehen.

Kriegsverdienstkreuz für Wiesbadener Schwester

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde der Obermeisterin Ilse Brück, einer Wiesbadenerin, für ihr tapferes Verhalten während eines Fliegerangriffes auf ein Bonner Krankenhaus verliehen. Trotz Bombenwurfs gelang es ihr, mit einem zusammengestellten Hilstrupp einem Nachbarhaus zu Hilfe zu eilen.

Herbstleistungswettbewerb 1943

Die Durchführung des Herbstleistungswettbewerbs ist auf den 25. und 26. September 1943 verschoben.

Nachrichten aus dem Vorkriegs. Sein 80. Lebensjahr vollendet am 10. September Nikolaus Stüh, Wiesbaden, Fausbrunnenstraße 7. S. 1. — 89 Jahre wird am gleichen Tag der älteste Einwohner von Laufenfeld, Schuhmacher David Emmel. — Den 80. Geburtstag feiert heute, am 9. September, Frau Mathilde Schmidt, Wiesbaden, Sedanplatz 1.

Mit Rudlad und Kamera durch die Rechter Alpen. Am Mittwochabend fand im Restaurant „Berliner Weiße“ eine Verammlung der Fotografischen Gesellschaft Wiesbaden statt. Nach der Bekanntgabe von Vereinsnachrichten durch den Vorsitzenden Gebauer besprach Dr. Boff die Anfang November in den Räumen des Kunstvereins stattfindende fotografische Ausstellung sowie die Ausstellung im Hotel „Metropole“. Das Mitglied Reulst hielt jedoch einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Mit Rudlad und Kamera durch die Rechter Alpen“. Anschließend an den Vortrag fand eine Vorführung und Besprechung der Bilder für den Gaudiawettbewerb statt.

Wer vermisst einen Haargarntepich? Wo ist in der Zeit von Ende April bis Anfang Mai 1943 aus einem Hof in der Kirchstraße ein brauner Haargarntepich, Größe 1,50x0,70 Meter, gestohlen worden? Mitteilung an die Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 90, erbeten.

Postauto geriet in Brand. In der Nähe der Eisernen Hand geriet ein Wiesbadener Postauto aus unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerwehr löschte die Flammen und schleppte den stark beschädigten Wagen ab.

Unfall. In einem Hause der Adelheidstraße kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Unterarmbruch; sie mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Alte und schlechte Legehühner in den Topf! Es kann heute nicht mehr verantwortet werden, Futter für nicht voll leistungsfähige Tiere aufzuwenden! Jeder Hühnerhalter hat daher die Pflicht, jetzt am Schluss der Legeperiode, alle minderwertigen Hennen auszumergen und dem Bratentopf zu übergeben.

Fortschreibung der Lehre bei Fliegergeschäden. Als Folge von Fliegergeschäden ist für Lehrlinge die Fortschreibung der Lehre in anderen Handwerksbetrieben notwendig geworden. Die Handwerkskammer weist darauf hin, daß der Abschluß neuer Lehrverträge dazu nicht notwendig ist, da die Ausbildung zum alten Meister offengehalten werden muß. Die Anwendung des Vertragsmodells eignet sich in solchen Fällen zur Fortschreibung der Lehre und Anlernverhältnissen.

reinen Mozartprogramm, den genius loci beschwörend, festlich eingeleitet. Conrad Janßen war dem Klavierkonzert D-dur ein meisterlicher Interpret. Karl Böhm, der mit Beethovens 9. Symphonie einen der Höhepunkte des diesjährigen Salzburger Musiksommers erzielte, brachte in einem Orchesterkonzert ein Werk von Richard Strauß zur Aufführung. Es handelt sich um ein Konzert für Horn und Orchester. Mit 17 Jahren hat Strauß bereits ein Horn-Konzert geschrieben, dem er nun im Alter von 78 Jahren ein zweites, dem Gedanten seines Vaters gewidmetes folgen ließ. Das neue Werk alle Kräfte des geläuterten Alters aufweist und von der Seite des Solisten (Gottfried v. Freyberg) her die technischen Möglichkeiten bis zum Virtuosen vorreißt, versteht sich von selbst. Clemens Krauß, der selbst das letzte Konzert mit rein klassischem Programm übernahm, hatte hervorragende ausländische Dirigenten, wie Ernst Injert, George Georgescu und Fernando Previtall verpflichtet. Es ließe Wasser in die Salzhorn tragen, zum Lobe der Wiener Philharmoniker Neues zu sagen. Auch Liebhaber der Kammermusik kamen auf ihre Rechnung. Edwin Fischer bestritt mit seinem Kammerorchester im Mozarteum drei Konzerte, wo auch das Schneiderhan-Quartett Werke von Schumann, Brahms und Wilhelm Fager spielte. Ein besonderer Kammermusikabend war Jugendwerten von Richard Strauß gewidmet. Im Reigen der Veranstaltung fehlten selbstverständlich die beliebten Kammermusik und Chorserienabende nicht.

Julius A. Flach

Wir hören am Freitag

Die zeitgenössischen Solistenmusik im Reichsprogramm (15.30—16 Uhr) stellt Werke von Joseph Haas, Armin Knab u. a. zur Diskussion und öffnet damit eine Welt deutscher Romantik. Besonders hörenswert ist für Freunde der heiteren Muse die Übertragung der Operette „Wo die Lerche singt“ von Franz Lehár; der Komponist wird die Aufführung persönlich dirigieren (Mitwirkende sind bekannte Sänger und Sängerinnen und das große Orchester des Reichsenders Wien, 20.30—22 Uhr, Reichsprogramm).

Von 17.15—18.30 Uhr erklingt im Deutschlandsender finstliche Musik, u. a. von zeitgenössischen Meistern, wie Reimert, von 20.15—21 Uhr Kammermusik von Franz Schubert und Carl Brand, die vom Schlesischen Streichorchester interpretiert wird. Eine musikalischste Hörfolge von Heinrich Burdard: „Falken im Berliner Opernhaus“, die von 21—22 Uhr im Deutschlandsender gesendet wird, behandelt Nicolais Begegnung in Berlin, seinen Aufenthalt in Italien und den großen Tag der Berliner Oper, an dem „Die lustigen Weiber von Windsor“ aufgeführt wurden.

Karl Kraus
Obergefr. in einem Gren.-Regt.
Inh. des Eisernen Kreuzes u. d. Ostmedaille
am 18. August bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, einen Tag vor seinem 30. Geburtstag, den Helden Tod. Unser ganzer Stolz, unser große Hoffnung sank mit ihm in fremde Erde. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In unsagbarem Leid: **Bernhard Kraus und Frau**, geb. Kuhn / **August Hanke** und **Frau**, geb. Kuhn, nebst Brüdern **Wilhelm und Alfred** / und alle Angehörigen
Bad Schwalbach, Strinzmargaretha, den 5. September 1943

Großes Herzeleid brachte uns die unfabre Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Willi Stein
Obergrenadier, Inhaber des Verdienstkreuzes
Im Alter von 32 Jahren am 15. Aug. 1943 in treuer Pflichterfüllung für die Heimat in den schweren Kämpfen bei Wismar gefallen ist. Er starb dem Helden Tod wie sein Vater im Weltkrieg 1918.

In tiefer Trauer: **Luise Stein Wwe.**, geb. Becker (Mutter), **Albert Böttner u. Frau**, geb. Stein, und **Sohn Reinhold** / **Obergefr.** **Albert Stein**, z. Z. im Felde, und **Frau Hilde**, geb. Harst / und alle Angehörigen
Wib.-Bierstadt (Schwargasse 14), den 7. September 1943

Unserer und schwer traf uns die unfabre Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter Sohn, unser treuer Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Albert Stapf
Gefreiter in einer Kraftfahrz.-Komp.
Im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren nach fast zweijähriger treuer Pflichterfüllung am 18. August 1943 im Osten den Helden Tod fand.

In tiefer Trauer: **Karl Stapf** und **Frau Karoline**, geb. Doll (als Eltern), **Elfriede, Marianne, Ingeborg, Erika, Karl und Ursula** (als Geschwister) / und alle Verwandte
Wiesbaden (Karlstraße 30), den 3. September 1943

Mit den Hinterbliebenen trauern auch wir um unseren lieben, unvergeßlichen Arbeitskameraden, Betriebsführung u. Gefolgschaft der Autohaus Wiesbaden GmbH.

Unfabr, hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber guter Mann, meines Kindes herzensguter Vater, unser unvergeßlicher einziger geliebter Sohn und Schwiegersohn

Oskar Becker
Uffz. bei einer Nachr.-Abt.
Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., der Ostmedaille und des Verdienstkreuzes
Im blühenden Alter von 28 Jahren, kurz nach seinem Heimaturlaub, am 18. August 1943 an einer schweren Verwundung den Helden Tod fand. Nun ruht er in fremder Erde, geliebt, bewundert und unvergessen.

In tiefer Trauer: **Marie Luise Becker**, geb. Böckisch, und **Karl** / **Elfriede, Marianne, Ingeborg, Erika, Karl und Ursula** (als Geschwister) / und alle Angehörigen
Wiesbaden (Niederwaldstraße 1), Sauerbrunn (N.-Donau), Mühlenschlag (Ostmark)

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Enkel, Nefte und Vetter

Kurt Sommer
Obergrenadier
Im Alter von 19 1/2 Jahren am 19. August 1943 an der Mündfront den Helden Tod fand.

In stiller Trauer: **August Sommer** und **Frau Elise**, geb. Freuß, nebst allen Verwandten
W.-Igstadt (Florian-Geyer-Str. 14), Frankfurt a. M., Hochheim, Nordend, im September 1943

Am 11. August 1943 fiel nach Gottes Willen mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hans Vogt
Oberfeldwebel
Inh. des Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl., des Ostkreuzes u. des Krimkreuzes
In treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees.

In tiefer Trauer: **Erna Vogt**, geb. Schmidt / **Adolf Heinrich Vogt** und **Frau Katharina**, geb. Bork / **Friedrich Vogt** und **Frau Elfriede**, geb. Diefenbach / **Erich Vogt**, Uffz., z. Z. Lazarett / **Walter Vogt**, Gefr., z. Z. im Felde / **Ruth Vogt**, Singhelfin, Grebenroth, den 7. September 1943

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, Betriebsgemeinschaft Kampf & Spindler, Webern, Nestlert

Unfabr, hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel und Kusine

Alwin Scholl
Reiter
Im Alter von 19 1/2 Jahren in einem Feldlazarett im Osten an den Folgen einer Verwundung am 23. August 1943 sein junges Leben lassen mußte. Ein Wiedersehen mit seinem Lieben war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer: **Josef Scholl** / **Familie Ludwig Scholl** / **Luise, Elise und Hilde Scholl** / **Flora Menzies**, Großmutter / und alle Angehörigen
W.-Kloppenheim (Schulstraße), den 7. September 1943

Unfabr, hart und schwer traf uns die unfabre Nachricht, daß unser geliebter, braver, hoffnungsvoller Junge, unser geliebtes Brüderlein, Nefte und Vetter

Karlheinz Göhring
H.-Mann und Führer-Anw.
am 24. August 1943 bei den harten Kämpfen westlich Charkow im blühenden Alter von nicht ganz 18 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland den Helden Tod fand. Ein Wiedersehen war ihm und uns nicht vergönnt. Er war unser Stolz und unser Sonnenschein.

In tiefem Schmerz: **Karl Göhring** und **Frau Anna**, geb. Börs, **Anneliese, Elfriede u. alle Verwandte**
Wiesbaden (Westerwaldstraße 8), den 7. September 1943

Hart und schwer traf uns die unfabre Nachricht, daß mein aller geliebter Mann, der beste Vater seines heiligsten Sohnes, unser herzensguter braver Sohn und hoffnungsvoller Schwiegersohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Kreusel
Gefreiter in einem Pionier-Batl.
Inhaber der Ostmedaille
Im Alter von 31 Jahren, kurz vor seinem Urlaub, bei den schweren Abwehrkämpfen bei Wismar den Helden Tod fand. Er gab sein Höchstes und wir unser Liebestes.

In tiefem schwerem Leid: **Frau Erna Kreusel**, geb. Heilhecker, und **Söhne Gerhard / August Kreusel**, Zimmerm., und **Frau / Christ. Heilhecker** und **Frau / Paul Kreusel**, z. Z. im Osten, u. **Fam. / Marthe Kreusel / Alfred Kreusel**, z. Z. im Felde, und **Familie / Familie Willi Lieber** und **Frau Luise**, geb. Heilhecker / **Familie Ernst Schwenk** und **Frau Lina**, geb. Heilhecker / **Familie Otto Sprenger** und **Frau Berta**, geb. Heilhecker / **Familie August Becht** / **Wallenstein, Hennehal, Marburg a. d. L.** (Thüringen), September 1943

Wir erhielten die unfabre Nachricht, daß unser lieber guter, junger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Enkel

Walter Link
Gefr. in einer Radfahr-Schwadron
Im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Biegeort am 10. Juli 1943 als zielbewußter Kämpfer für seine Heimat den Helden Tod fand. Nun ruht er in fremder Erde, bewundert, geliebt und unvergessen.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Link u. Frau Auguste**, geb. Eckhardt / **Willi Link**, z. Z. im Felde / **Gertrud, Meta, Auguste, Elise, Ursula, Heinrich, Link, Rudolf und Anni Harth**, geb. Link / **Friedrich u. Kath. Eckhardt**, geb. Wolf (Großeltern) / und alle Verwandte
Breckenheim, Flörsheim a. M., den 8. September 1943

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Bräutigam, unser lieber ältester Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Vetter, Nefte und Patenkind

Peter Schäfer
Gefreiter in einem Gren.-Regt.
Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
Im Alter von 20 Jahren den Helden Tod fand. Er war ein tapferer Kämpfer für Führer, Volk und Vaterland. Er wurde unter militärischen Ehren im Osten beigesetzt. Ein Wiedersehen war uns nicht vergönnt.

In tiefer Trauer: **Hanni Birken, Braut, nebst Eltern und Geschwister / Peter Schäfer**, Gefr., z. Z. Wehrmacht, und **Frau Dora, geb. Klehn, Eltern, und Geschwister Frau Dorothea Klehn Wwe.**, Großmutter / nebst allen Angehörigen
Wiesbaden (Rauenthaler Straße 11), Koblenz, im September 1943

Tieferschüttet erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein bester Kamerade, der treueren Vater unseres Peter, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Walter Schaaf
Uffz. in einem Gren.-Regt.
Im blühenden Alter von 35 Jahren im Osten in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Helden Tod fand.

In tiefer Trauer: **Anne Schaaf** und **Kind Peter** nebst allen Angehörigen
Wiesbaden (Hindenburgallee 5, II), z. Z. Kiberg (Kreis Limburg), Limburger Straße 11.

Hart und unerwartet traf uns die unfabre Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Vater seiner zwei Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Heß
Stabsgefr. in einem Gren.-Regt.
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl.
am 26. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen bei Orel im Alter von 29 Jahren den Helden Tod fand.

In tiefer Trauer: **Heinrich Heß** und **Frau Wilh. Mathis**, z. Z. im Felde, und **Frau, geb. Heß, nebst Sohn / Frau Lina Karst, geb. Heß / August Schomann und Frau, geb. Heß / Heinrich Heß und Frau, geb. Schweiger / Karl Heß, Obergefr., z. Z. im Osten / Paul Heß, Gefr., z. Z. Wehrm., und Frau, geb. Matsche**
W.-Biebrich (Schloßstr. 19), Wiesbaden, Mainz, Heidelberg, im September 1943

Am 6. September 1943 entschlief nach mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau und treuere Mutter

Frau Elfriede Heß
geb. Preckel
Im Alter von nahezu 51 Jahren.
In tiefer Trauer: **August Heß / Karl Heß / Günter Heß / Ingeborg Heß** und **Mutter Frau Ida Preckel Wwe.**, geb. Schögel / u. alle Verwandte
W.-Biebrich (Wiesbadener Str. 97), die Einäscherung findet am Freitag, 10. September, 11 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Bruder, Onkel und Schwager

Gustav Traudt
Im Alter von 65 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen: **Frau Elisabeth Knip Wwe.**, geb. Traudt
Beerdigung: Freitag, 10. Sept. 1943, 15.45 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Plötzlich und unerwartet ging unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Anna Maria Schmitt Wwe.
geb. Wagner
im 75. Lebensjahr für immer von uns.
In tiefem Schmerz trauern: **Familie Th. Hergarten / Jul. Schmitt / Familie Jos. Schmitt / Familie Karl Schmitt / Familie Karl Zahn / Familie Franz Stoll**
Mz.-Amöneburg (Biebr. Str. 25), Neud., Wiesbaden, W.-Biebrich, Köln, den 7. September 1943

Die Beerdigung findet am Freitag, 10. September, um 15 Uhr, vom Katteler Friedhof aus statt. Das Traueramt ist am Montag, 13. September, in der Pfarrkirche in Mz.-Amöneburg

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, verschied am 7. September 1943 meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treuere Mutter, meine liebe gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Susi Henze
geb. Tams
im blühenden Alter von 35 Jahren.
In tiefer Trauer: **Wilhelm Henze und Kinder / Aug. Tams / Willy Tams und Frau**
Niederwalluf, Frankfurt a. M. (Jos. Haydn-Straße 73), 8. Sept. 1943
Beerdigung am Freitag, 10. Sept., 16.30 Uhr, in Niederwalluf

Danksagung. Für die liebevolle u. herzliche Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, **Adolf Schmidt**, für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, denjenigen, die bei seinem Ableben ihm noch so viel Liebe erwiesen, sowie allen, die ihm das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. **Frau Marie Schmidt / Ludwig Schmidt / und alle Verwandte**, Bad Schwalbach (Adolfstraße 59)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unserer lieben Entschlafenen, **Frau Emma Daaz**, geb. Wohlleben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Doris Gröschner**, geb. Danz, W.-Biebrich, den 6. September 1943

Danksagung. Für den Beweis aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, **Herrn Johann Kiesel**, Kürschmeister, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Peter Kiesel**, Bäckermeister, und **Frau Josefine**, geb. Kiefler / und alle Angehörige, Bad Schwalbach.

Danksagung. Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verlust unseres lieben Entschlafenen, **Herrn Heinrich Schirmer**, in Wort und Schrift, Kranz- und Blumenpenden, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege von Herzen unseren Dank. **Frau Paula Strube** und **Kinder nebst allen Angehörigen**, Wiesbaden (Albrechtstr. 10)

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters, Großvaters, Schwiegersvaters, Schwagers und Onkels, **Herrn Hermann Schöns**, sage ich allen, auch die ihm das letzte Geleit gaben, meinen herzlichsten Dank. **Frau Albertine Schöns**, geb. Göntner / **Heinrich Schirmer** und **Frau, geb. Schöns** und **Kinder nebst allen Angehörigen**, Wiesbaden (Mauergasse 8)

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort und Schrift bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Neffens, **Ernst Schilling**, Uffz. in einem Pionier-Batl., erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Marianne Schilling / Familie Heinrich Schilling / Minna Enders Wwe.** - Limbach, W.-Schierstein.

Danksagung. Die überaus herzliche Anteilnahme durch Wort und Schrift an unserem so schweren Schicksalsschlag bei dem auf so tragische Weise erlittenen Helden Tod unseres lieben, unvergeßlichen, einzigen, guten Sohnes und Bruders, **Georg Kah**, Gefreiter der Luftwaffe, hat uns in unserem Schmerz so wohltuend gestützt. Für die Beweise der Liebe und Verehrung danken wir allen herzlich. Die trauernden Eltern: **Georg Kah** und **Frau und Schwester nebst allen Angehörigen**, W.-Biebrich (Adolfstraße 4)

Danksagung. Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenpenden zum Helden Tod meines Sohnes **Rudolf Becht**, Stummhans, sage ich auf diesem Wege auch im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank. **Frau Marie Becht Wwe.**, Naurod, Oberrasse 2

Danksagung. Für die mir anlässlich des Helden Todes meines Bruders, **Helmut Hübek**, Leutnant, Kompanieführer, erwiesene Anteilnahme an dem für mich so schweren Verlust, danke ich von ganzem Herzen. **Ursula Hübek**, Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 9)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unserer lieben Entschlafenen, **Frau Emma Daaz**, geb. Wohlleben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Doris Gröschner**, geb. Danz, W.-Biebrich, den 6. September 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters, Großvaters, Schwiegersvaters, Schwagers und Onkels, **Herrn Hermann Schöns**, sage ich allen, auch die ihm das letzte Geleit gaben, meinen herzlichsten Dank. **Frau Albertine Schöns**, geb. Göntner / **Heinrich Schirmer** und **Frau, geb. Schöns** und **Kinder nebst allen Angehörigen**, Wiesbaden (Mauergasse 8)

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Parteigenossen **Herrmann Dillmann**, Gefr. in einer Fla.-Komp., sagen wir hiermit besten Dank. Im Namen der Angehörigen: **Frau Aennchen Dillmann**, geb. Knoll, W.-Biebrich.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Verlust, den wir durch den Helden Tod meines lieben Mannes, Sohnes, und unseres lieben Brud